Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Der entscheidende Faktor — Die Palästinasession der Mandatskommission beendet — Berliner Wahlvorbereitungen — Krise der jüdischen Gemeinde Dresden — Jewish Agency und Gemeinde — Aus der jüdischen Welt — Romanbeilage — Gemeinden- und Vereins-Echo — Spendenausweis

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck - Konto: München 3987

Nr. 25 | **München, 20. Juni 1930** | **17. Jahrgang**

1930 Wochenkalender 5690	Juni	Siwan	Bemerkungen
Sonntag	22	26	
Montag	23	27	
Dienstag	24	28	
Mittwoch	25	29	י״כ קטן
Donnerstag	26	30	ראש חדש יום א׳
Freitag	27	Tammus 1	ראש חדש יום ב׳
Samstag	28	2	קרח הפטרה ויאמר שמואל (I. Sam, 11, 14. 15. 12, 1—22) פרק א׳ ב׳ (P. R. פרק ד׳)

Das Jüdische Echo

Nummer 25 20. Juni 17. Jahrgang

Der entscheidende Faktor

Die letzten Ereignisse in der zionistischen Bewegung, die Maßnahmen der englischen Regierung, die Verhandlungen vor der Mandatskommission und die vorangegangenen jüdischen Protestkundgebungen in der ganzen Welt haben, wenn auch keine vollständige Klärung, doch eine gewisse Erhellung der Lage gebracht. Auffallend waren besonders die englischen Presseäußerungen. Allen voran schlugen die „Times" ganz andere Töne an. Endlich setzte sich die Erkenntnis durch, welche Bedeutung die rein wirtschaftlichen Leistungen der jüdischen Aufbauarbeit in Palästina für die Entwicklung des ganzen Landes haben. Die „Times" nennen das ideelle und materielle jüdische Intersese an Palästina den *entscheidenden Faktor*, ohne den das Heilige Land eine der ärmsten Länderstrecken des Vorderen Orients geblieben wäre und unweigerlich wieder in Armut versinken müßte, wenn durch eine falsche Politik das jüdische Interesse für Palästina für eine längere Zeit gedrosselt würde.

Erfreulich ist, daß in Palästina selbst trotz aller politischer Aufregungen das wirtschaftliche Leben vorwärtsschreitet.

Wenn man in diesen Tagen die Lage im Lande in ihrer Totalität betrachtet, so kann man sagen, daß die Folgen der Augustunruhen, die monatelang ihre zerstörenden Kreise zogen, nunmehr vollständig überwunden sind. Die wirtschaftliche Lage ist ausgesprochen günstig. Der Orangenmarkt, der sich zu Beginn des Winters nicht ganz so günstig anließ wie im Vorjahr, erwies sich auf die Dauer als gut, und die Einnahmen der Pflanzer entsprachen den Erwartungen.

Ein klimatisch besonders günstiger Winter, in dem Regenfall und Sonnenschein im richtigen Verhältnis verteilt waren, gibt Hoffnung auf eine vorzügliche Getreide- und Obsternte. Wenn es in diesem Jahre gelingt, die reiche Ernte ohne Zwischenfall hereinzubringen, so gebührt ein Teil des Dankes hierfür der Regierung, die mit großer Energie und unter Investierung erheblicher Summen es sich hat angelegen sein lassen, die drohende Heuschreckengefahr abzuwenden. Ohne ihre umfassenden Kriegsmaßnahmen im Kampfe gegen das verheerende Ungeziefer — Kanonen und Flammenwerfer an den Landesgrenzen und ein ganzes Heer von Beduinen zur Zerstörung der Heuschreckeneier — hätten wir vielleicht in diesem Jahre die Katastrophe des Kriegsjahres 1916 nochmals erlebt, bei der die Felder und Pflanzungen im Lande vollständig von den Heuschrecken verwüstet wurden.

Handel und Wandel gehen nicht nur ihren gewohnten Gang, sondern haben auf gewissen Gebieten einen ausgesprochenen Aufschwung genommen, vor allem auf dem Gebiete des Baugewerbes. In den Städten, in erster Linie in Jerusalem, hat sofort nach den Unruhen eine starke Baubewegung eingesetzt. Die vom arabischen Boykott in ihrer Existenz bedrohten Kaufleute der Jerusalemer Altstadt flüchteten aus ihren ohnehin baufälligen, licht- und luftlosen Bazaren in die neueren Stadtviertel und durch diese Bewegung erlebte das jüdische Handelszentrum an der Birkat Mamillah-Straße, das sich einige Jahre lang nicht recht entwickeln wollte, einen raschen Aufschwung. Die jüdischen Mieter arabischer Häuser — besonders in den entlegeneren, in unruhigen Zeiten gefährdeten Häusern — strebten nach dem Anschluß an kompakte jüdische Wohnsiedlungen; aus diesem Streben heraus begann ein so intensives Bauen jüdischer Wohnhäuser, daß heute die Lücken zwischen mehreren bisher isolierten jüdischen Vierteln fast vollständig ausgefüllt sind.

Unter den jüdischen öffentlichen Gebäuden, die im letzten Winter entstanden sind, zeichnet sich besonders das neue Haus des Jüdischen Nationalfonds in dem Jerusalemer Viertel Rechawiah aus, in das nun, obgleich noch überall geklopft, gestrichen und gefeilt wird, das Büro bereits verlegt worden ist. Schon wird auf dem großen Terrain, auf dem das Haus des Keren Kajemeth zusammen mit den Häusern des Keren Hajessod und der Zionistischen Exekutive einen stattlichen, und wie man aus diesem ersten Hause schließen darf, wirklich ästhetischen Gebäudekomplex bilden wird, weiter gesprengt, gegraben, Baumaterial vorbereitet. Diese rege Bautätigkeit wirkt natürlich äußerst günstig auf den Arbeitsmarkt — man kann sagen, daß zur Zeit in den Städten so gut wie gar keine Arbeitslosigkeit unter den Männern besteht — (in bezug auf die Frauenarbeit liegen die Verhältnisse etwas ungünstiger).

Geringere Einnahmen als in den Vorjahren fließen in diesem Jahre dem jüdischen Touristengewerbe zu. An sich ist der Touristenstrom nicht kleiner geworden, es scheint sogar, als ob die Reisegesellschaften in diesem Winter das Land Palästina, das wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen hat, als besondere Attraktion in ihr Programm einbezogen haben. Nur haben den Nutzen von diesen Reisegesellschaften im allgemeinen mehr die christlichen und arabischen Hotels, Führer, Kutscher, Andenkenläden, abgesehen von dem großen, eleganten, neuen Palace-Hotel in Jerusalem, das auf Wakf-Boden errichtet ist, aber einer mit jüdischem Kapital fundierten Gesellschaft gehört und einem jüdischen Pächter untersteht. Eine bedauerliche Erscheinung im diesjährigen Touristenverkehr ist die erbitterte antizionistische Propaganda, die von arabischer und christlicher Seite unter den Touristen getrieben wird und gegen die wir durchaus Abwehrmittel schaffen müßten. Die Zahl der jüdischen Touristen ist verhältnismäßig gering; viele Leute haben nach den Unruhen ihren Plan einer Winterreise nach Palästina aufgegeben, übrigens unnötigerweise, da das Reisen im Lande auch für Juden wieder absolut sicher geworden ist und diese Einbuße das jüdische Touristengewerbe schädigt.

Dagegen ist in den letzten Monaten die wirkliche jüdische Einwanderung in einem ständigen, starken Strom erfolgt. In den schweren Wochen und Monaten nach den Unruhen war dieser Zustrom neuer, körperlich und seelisch auserwählter Elemente der größte Trost und die größte Mutstärkung, welche der schwer getroffene Jischuw erfahren konnte. Bei den günstigen Arbeitsverhältnissen im Lande konnten die neuen Einwanderer restlos nach einer Wo-

che, spätestens nach zwei Wochen sämtlich in Arbeitsstellen untergebracht werden, und trotz dieser erheblichen Neueinwanderung besteht auch jetzt noch an vielen Stellen eher ein Mangel als ein Überfluß an Arbeitskräften.

Die Stimmung der Befriedigung über den ständigen wirtschaftlichen Aufschwung wird natürlich stark getrübt durch die tiefe Depression, die der Bericht der Untersuchungskommission geschaffen hat. Wohl hatte der Verlauf der Verhandlungen deutlich bewiesen, daß man von den meisten Mitgliedern der Kommission wenig Verständnis und Sympathie für die jüdische Sache erhoffen dürfe, doch war man immerhin nicht auf einen so absoluten Mangel an Verständnis für das jüdische Volksproblem und die unternommenen heroischen Versuche zu seiner Lösung vorbereitet gewesen. Die Beunruhigung über den Bericht wird noch verstärkt durch die eiskalte, ablehnende Haltung des englischen Kreises im Lande gegenüber der jüdischen Bevölkerung, der sich bis tief in gesellschaftliche, persönliche Beziehungen hinein erstreckt und den Juden die Vermutung nahelegt, daß alle auf Vereitlung des zionistischen Werkes hinzielenden Vorschläge und Anregungen des Berichtes bei der englischen Beamtenschaft sicherlich wenig Gegnerschaft finden werden. Trotzdem scheint es, als ob der Bericht auf die Palästinenser weniger stark gewirkt hätte als auf das jüdische Ausland. Man steht eben hier in einem so mächtigen Wirbel jüdischer Volkskraft, sieht so ununterbrochen das Aufblühen und Reifen des neuen jüdischen Lebens im Lande, daß man fühlt: diese Elementarkraft muß mit der Zeit alle noch so klugen und tückischen Gegenkräfte überwinden.

Das bedeutet natürlich nicht, daß man in einem blinden Optimismus die Dinge einfach ihrer Entwicklung zutreiben läßt. Es ist vielmehr gerade in diesen letzten Monaten in der palästinensischen Bevölkerung ein starker Wille zu vorausschauendem, verantwortlichem Handeln erwacht. H. H. T.

Die Palästinasession der Mandatskommission beendet

Ein Gesamtbericht an den Völkerbundsrat wird ausgearbeitet

Genf, 11. Juni. (JTA.) Über die Sitzung der Mandatskommission am 10. Juni wird offiziell mitgeteilt: Die Mandatskommission ging nach Beendigung der Prüfung der Ereignisse in Palästina in den Monaten August und September 1929 zur Diskussion des Jahresberichtes der Mandatarmacht für das Gesamtjahr 1929 betreffend die Verwaltung in Palästina und Transjordanien über. Seitens der britischen Regierung waren der Generalsekretär des Oberkommissariats in Palästina, Herr Luke, und Herr Clauson vom Colonial Office anwesend. Die Vertreter der Mandatarmacht gaben der Kommission ergänzende Mitteilungen über die Bodenverhältnisse, das Rechtssystem, die gleiche Behandlung in wirtschaftlicher Hinsicht, die Arbeiten am Bau des Hafens in Haifa, die Tote-Meer-Konzession, den Handel und die Wirtschaftslage in Palästina und Transjordanien, die Verhältnisse im Unterrichtswesen, in der öffentlichen Gesundheit, in den Finanzen, im Handel mit Rauschgiften usw.

Die Kommission schritt sodann an die Ausarbeitung eines Berichts über die Ergebnisse ihrer außerordentlichen Session an den Rat des Völkerbundes.

Wie der JTA-Vertreter erfährt, sind die britischen Vertreter Luke und Clauson am 10. Juni abends von Genf abgereist. An dem gleichen Abend begab sich das schweizerische Mitglied der Klagemauerkommission, Richter Barde, nach Palästina.

Verfängliche Fragen des französischen Vertreters über die Rolle des Großmufti

Paris, 11. Juni. (JTA.) Die Pariser Presse berichtet aus Genf: Der französische Vertreter in der Mandatskommission richtete an den britischen Unterstaatssekretär für die Kolonien, Dr. Drumond Shiels, die Frage, wieso es möglich war, daß der im Jahre 1920 wegen Rebellion verurteilte Jerusalemer Mufti heute ein Gehalt von der britischen Regierung bezieht und ungehindert eine Propaganda gegen Frankreich unter den syrischen Mohammedanern entfalten darf. Es ergibt sich daraus der sonderbare Zustand, daß ein durch die politische Mandatarmacht England unterstützter Beamter gegen die französischen Mandatsinteressen, die ja auch Angelegenheiten des Völkerbundes sind, wühlen darf.

Dr. Shiels erwiderte, der Mufti sei wegen politischer Vergehen verurteilt worden, die später unter eine Amnestie fielen. Die Mandatarmacht betrachtet den Mufti nicht als ihren Gehaltsempfänger.

Die französische Presse erfährt, die britische Regierung habe die nach Palästina sich begebende Klagemauerkommission des Völkerbundes ersucht, bis zum August d. J. das Ergebnis ihrer durchgreifenden Untersuchungen mitzuteilen, damit der Bericht dem Völkerbundsrat schon in seiner Sitzung im September d. J. unterbreitet werden kann.

Die Mandatskommission befaßt sich weiter mit der Palästinafrage

Genf, 12. Juni. (JTA.) Die Mandatskommission des Völkerbundes befaßt sich, wie der JTA-Vertreter erfährt, auch jetzt noch, nach Beendigung der speziellen Palästinasession, mit den Fragen Palästinas. Am 11. Juni begann die Kommission mit der Abfassung des Berichtes für den Völkerbundsrat und der Formulierung ihrer „Observations". Über den Verlauf dieser Sitzungen erscheinen keine Kommuniqués. Der JTA-Vertreter erfährt, daß die Mandatskommission beschlossen hat, daß jedes Mitglied seinen persönlichen Standpunkt schriftlich zu präzisieren hat. Sodann hat die Kommission die Fragen formuliert, zu denen sie in dem „Observations" Stellung nehmen wird. Es wurde ein Redaktionskomitee eingesetzt, dem Van Rees, Rappard, Orts und Merlin angehören. Das Redaktionskomitee tagte am 12. Juni den ganzen Tag über. Man spricht davon, daß die Mandatskommission den Text ihres Berichtes über die Palästinafragen, den sie jetzt ausarbeitet, noch in einer speziellen Sitzung nach Beendigung der ordentlichen Session endgültig bestätigen wird.

Genf, 12. Juni. (JTA.) Der Mandatskommission des Völkerbundes ging am 11. Juni ein Memorandum des Waad Leumi zu, das sorgfältig durchgearbeitete Statistiken und Tatsachen über die wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen des jüdischen Jischuw in Palästina enthält.

Berliner Wahlvorbereitungen

Zwei Grundthemen haben in der letzten Zeit das Interesse der jüdischen Öffentlichkeit in besonders starkem Maße in Anspruch genommen. Wir meinen die auf Palästina bezüglichen politischen Vorgänge und zweitens die allgemeine Wirtschaftsnot, die sich bei den Juden in spezifischer Weise,

verstärkt durch wirtschaftlichen Antisemitismus, äußert. Aus diesen Gründen hat man in Deutschland einem Ereignis, wenigstens außerhalb Berlins, nicht jene Aufmerksamkeit geschenkt, die es verdient. In diesen Tagen beging nämlich die Jüdische Volkspartei Berlins, welche in den letzten drei Jahren einen ausschlaggebenden Einfluß auf die Verwaltung der Berliner Jüdischen Gemeinde besaß, die Feier ihres zehnjährigen Bestandes. Vor einem Dezennium zogen zum erstenmal in die Berliner Gemeinderepräsentanz Vertreter dieser Richtung ein und stellten zunächst ein an Zahl so geringes Häuflein dar, daß niemand voraussehen konnte, in wie kurzer Zeit diese Gruppe zu ausschlaggebender Bedeutung im Gemeindeleben gelangen werde. An dieser Partei bewahrheitete sich aber ein altes Wort: Ein Mann und die Wahrheit sind immer in der Majorität. Da diese Richtung mit den Entwicklungstendenzen im jüdischen Leben parallel ging, konnte sie in einer verhältnismäßig kurzen Zeit Einfluß und Anhang gewinnen und in den letzten drei Jahren durch die Tat beweisen, daß sie nicht nur zu kritisieren und aufzuputschen vermag, sondern daß sie auch den ernsten Willen und die Eignung besitzt, segensreiche Reformen durchzuführen. Drei Momente haben den beispiellosen Aufstieg der Jüdischen Volkspartei bestimmt. Dieser Aufstieg ist durch die Tatsache gekennzeichnet, daß der erste Vorsitzende der Berliner Jüdischen Gemeinde der Zionist Georg Kareski ist. Die ausschlaggebenden drei Momente können folgendermaßen umrissen werden: Erstens hätte sich die liberale Richtung überlebt, da sie es nicht verstand, mit dem Zeitgeiste in Einklang zu bleiben. Jüdischer Liberalismus ist nicht mehr Zentralinteresse jüdischer Menschen, um welche sich alle anderen jüdischen und menschlichen Interessen gruppieren. Die liberale Richtung, die religiös sein und sich nur darauf beschränken sollte, wurde eine weltlich-politische Partei, die den in der ganzen Judenheit abgelehnten Gedanken der restlosen Assimilation und der Aufgabe jüdischer Eigenart und jüdischer Lebensformen vertritt. Da die Entwicklung des Judentums fast überall die Tendenz zu bewußter Assimilation überwunden hat, verlor der jüdische Liberalismus an Anhang unter der jüdischen Bevölkerung und seine Ideologie, die mit dem tatsächlichen Leben der liberalen Partei nicht mehr im Einklang stand, wird als überlebt empfunden. Das zweite Moment war die Durchsetzung der Erkenntnis von der jüdischen Verbundenheit in der ganzen Welt. Und da die Weltjudenheit bewußt an die Lösung gesamtjüdischer Aufgaben herantritt, die weit über das Religiöse hinausgehen, so mußten Richtungen, die die echte Betätigung jüdischer Verbundenheit ablehnen, an Kredit verlieren und Richtungen Platz machen, denen das Wort vom jüdischen Klal nicht nur Phrase, sondern lebendiger Inhalt ist. Die Nationalisierung der Weltjudenheit machte auch vor den Berliner Juden nicht Halt. Die siegreiche Ideologie des Zionismus setzte sich auch bei den deutschen Juden durch und diejenigen jüdischen Schichten, die jüdisch noch interessiert sind, fühlten sich von dem neuen jüdischen Energiezentrum, der zionistischen Weltorganisation, unwiderstehlich angezogen, mochten sie auch formell dieser Organisation nicht beitreten. Das dritte ausschlaggebende Moment für den Aufstieg der Volkspartei war die immer stärker in Erscheinung tretende Bedeutung der in den letzten Jahren nach Berlin eingewanderten ostjüdischen Elemente. Der jüdische Liberalismus hatte den folgenschweren Fehler begangen, diese Neuankömmlinge mit Mißtrauen zu behandeln und ihnen keine Gleichberechtigung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft zuzugestehen. Die Jüdische Volkspartei aber, deren Ideologie auf dem Gedanken der gesamtjüdischen Verbundenheit basiert, machte sich sofort zum Sachwalter der Ostjuden und bemühte sich, diesen Elementen Heimatsrecht und Heimatsgefühl innerhalb der jüdischen Gemeinschaft in Berlin zu verschaffen. Dadurch erlangte sie neben der Rolle, Vertreterin aller bewußt jüdischen Elemente zu sein, auch die Position der legitimen Sachwalterin des Ostjudentums.

Der große politische Erfolg der jüdischen Volkspartei in den letzten zehn Jahren wäre wohl aber kaum ein Anlaß für besondere Feiern gewesen, denn die Zeiten sind nicht danach, daß man gegenwärtig innerhalb der Judenheit Jubiläen feiern sollte. Da jedoch in den nächsten Monaten in Berlin Neuwahlen in die Jüdische Gemeinde wie auch in den Preußischen Landesverband Jüdischer Gemeinden stattfinden sollen, so nahm man den zehnjährigen Bestand der Jüdischen Volkspartei zum Anlaß, um durch die veranstalteten Feiern die Wahlvorbereitungen einzuleiten. Wie stark das neu erwachte Interesse der Berliner jüdischen Bevölkerung am Gemeindeleben ist, bewies eine Versammlung, welche von der Jüdischen Volkspartei in einem der größten Säle Berlins einberufen wurde. Diese Versammlung fand einen Tag nach der großen vieltausendköpfigen Protestversammlung statt, welche von den Berliner Zionisten gegen die Suspendierung der Chaluz-Zertifikate durch die britische Verwaltung einberufen worden war. Trotzdem und trotz der drückenden Hitze fanden sich wieder Tausende von Juden zusammen, um die Ansprachen der Führer der Jüdischen Volkspartei zu hören. In dieser Versammlung konnten der erste Vorsitzende der Berliner Jüdischen Gemeinde, Direktor Georg Kareski und der Führer der Jüdischen Volkspartei, Dr. Alfred Klee, eine stolze Liste von Leistungen aufzählen, die in den letzten drei Jahren von den neuen Männern in der Berliner Gemeinde vollbracht wurden. Wenn man bedenkt, daß diese Arbeiten geleistet werden konnten, ohne daß die Volkspartei allein die Mehrheit besaß und darum stets gezwungen war, Rücksicht nicht nur auf ihre Verbündeten, sondern auch auf die Liberalen in der Gemeinde zu nehmen, so muß man der Tatkraft und auch dem politischen Geschick der leitenden Männer der Jüdischen Volkspartei alle Anerkennung zollen. Die Berichte der Volksparteiführer gipfelten alle in der Frage, ob die Berliner jüdische Bevölkerung den Wunsch hege, daß die von der Volkspartei mit so großen sichtbaren Erfolgen eingeleitete Arbeit in der Zukunft in gleichem Geiste fortgeführt werden solle. Die Antwort auf diese Frage war jubelnder Beifall.

Seit dieser großen Versammlung sind eine Reihe kleinerer Versammlungen und Besprechungen abgehalten worden. Die Tendenz des nun einsetzenden Wahlkampfes geht dahin, die Mehrheit in der Berliner Repräsentanten-Versammlung zu erlangen. Nicht etwa zu dem Zwecke, um andere Richtungen von der Mitarbeit auszuschließen, sondern um den eingeleiteten Arbeitskurs festzuhalten. Kenner des Berliner jüdischen Lebens neigen der Ansicht zu, daß es der Jüdischen Volkspartei gelingen wird, das Ziel zu erreichen, allein die Mehrheit in der Repräsentantenversammlung zu stellen. Sicherlich wird zu diesem Zwecke eine außerordentlich rührige Wahlarbeit geleistet werden müssen. Da der Jüdischen Volkspartei aber Tausende von freiwilligen Helfern, vor allem in der jüdischen Jugend

zur Verfügung stehen, wird diese Arbeit auch geleistet werden können. Man kann somit mit hoher Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die kommenden Wahlen in die Berliner Jüdische Gemeinde auch zahlenmäßig einen durchschlagenden Erfolg der Richtung im Judentum bringen werden, die gegenwärtig in den meisten Ländern der Welt vorherrschend ist und die ihren Sieg auch innerhalb des deutschen Judentums fortsetzen wird, nämlich der Richtung der nationalen jüdischen Wiedergeburt.

k. h.

Krise der jüdischen Gemeinde Dresden

Mandatsniederlegung der Gemeinderäte der Volkspartei

Dresden, 15. Juni. (JTA.) Der Jüdischen Telegraphen-Agentur wird geschrieben: Die seit langem latente Krise im Vorstand und im Gemeinderat der Israelitischen Religionsgemeinde Dresden kam in der Sitzung des Gemeinderates am 11. Juni d. J. zum elementaren Ausdruck. Seit Monaten fanden zwischen den Liberalen und der Jüdischen Volkspartei Verhandlungen statt, welche hauptsächlich auf eine Änderung der Wahlrechtsbestimmungen abzielten; die Jüdische Volkspartei verlangte ein von Staatszugehörigkeit, Steuerleistung und Karenzzeit unabhängiges Wahlrecht und erklärte sich für diesen Fall bereit, den Liberalen die Hälfte der Gemeinderats-Mandate für die nächsten fünf Jahre zu konzedieren, obgleich die letzten Wahlen eine Mehrheit der nichtliberalen Wählerschaft ergeben hatten. Mit diesem Zugeständnis wäre das Gleichgewicht zwischen beiden Parteien hergestellt und der beiderseitige Besitzstand für die nächsten fünf Jahre gesichert worden. Der Vorsitzende des Gemeinderats, zugleich Vorsitzender der Liberalen Fraktion, Herr Rechtsanwalt Salinger, hatte diesen Vorschlag auch selbst als „ausgezeichnet" bezeichnet, konnte denselben aber trotzdem bei seinen Fraktionsgenossen nicht durchsetzen. In der entscheidenden Sitzung am 11. Juni d. J. erklärte Gemeinderat Weinreich, daß die jetzt bestehenden Wahlrechtsbestimmungen vom jüdischen und allgemein moralischen Standpunkt aus unhaltbar seien und verhängnisvolle Folgen für die religiöse Entwicklung und für die Verwaltung der Gemeinde haben. Da sich die Liberalen den Vorschlägen der Jüdischen Volkspartei gegenüber abweisend verhielten, stellte die Fraktion der Jüdischen Volkspartei zunächst den Antrag auf Auflösung des Gemeinderats und Ausschreibung von Neuwahlen. Der Vorsitzende erklärte, daß dieser Vorschlag verfassungsändernd sei und daher nur mit Dreiviertelmajorität angenommen werden könnte. Die Volkspartei aber war der Ansicht, daß sich dieser Standpunkt aus den Satzungen nicht rechtfertigen ließ. Daraufhin drohten die Liberalen, durch Verlassen des Saales die Beschlußfähigkeit zu verhindern. Die neun Gemeindeverordnete zählende Jüdische Volkspartei erklärte nun, daß sie ihre Mandate kollektiv niederlegt und gab folgende Erklärung zu Protokoll:

„Die am 20. Januar 1929 gewählten Vorsteher und Gemeindevertreter der Jüdischen Volkspartei haben sich ehrlich bemüht, in gemeinsamer friedlicher Arbeit mit der Liberalen Fraktion die Interessen der Gemeinde wahrzunehmen; sie haben trotz der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit in dieser Beziehung wertvolle Erfolge aufzuweisen. Es sei hier nur erinnert an die Sanierung der zerrütteten Finanzen der Gemeinde durch Aufnahme einer inneren Anleihe. Sowohl der diesbezügliche Vorschlag als auch die Durchführung dieser Aktion ist durch Mitglieder der J. V. P. erfolgt, und die notwendige Summe (etwa 40 000 RM.) wurde ausschließlich von Mitgliedern und Freunden der J. V. P. aufgebracht! Ein Gleiches gilt von der Aufbringung der Mittel für die Verteilung von Lebensmitteln für das Pessachfest; während die Gemeinde in früheren Jahren etwa 1500 bis 2000 RM. hierfür beisteuern mußte, wurden die notwendigen Mittel dank den Bemühungen eines volksparteilichen Vorstehers und dank der ausländischen Juden nicht nur ohne Inanspruchnahme der Gemeindekasse aufgebracht, sondern noch ein Überschuß für das nächste Jahr erzielt.

Trotz dieses redlichen Arbeits- und Friedenswillens und trotz dieser tatsächlichen Leistungen hat die Fraktion der J.V.P. bei der Liberalen Fraktion keinerlei Verständnis und kein Entgegenkommen gefunden; gegebene Versprechungen (z. B. bezüglich der Besetzung der Kommissionen) wurden nicht eingehalten, noch so sachlich begründete Anträge niedergestimmt oder sabotiert, die Tätigkeit des Gemeinderats und der Kommissionen, ja sogar die Einsichtnahme in die Akten und in die Verwaltung der Gemeinde beschränkt, vor allem aber wurde die Entrechtung der von uns vertretenen Mehrheit der Gemeindemitglieder in bezug auf Wahlrecht der Gemeindemitglieder in ten und unser diesbezüglicher loyaler Einigungsvorschlag abgelehnt.

Unter diesen Umständen ist es uns unmöglich, die Interessen unserer Wählerschaft und der Gemeinde mit Erfolg zu vertreten, und wir können es nicht mit unserem Gewissen vereinbaren, unter diesen Umständen unsere Tätigkeit im Vorstand und Gemeinderat fortzusetzen. Wir legen daher unsere Mandate hiermit nieder und lehnen es ab, an weiteren Verhandlungen des Vorstands oder des Gemeinderats teilzunehmen; gleichzeitig legen auch sämtliche volksparteiliche Mitglieder der verschiedenen Kommissionen ihre Ämter nieder.

Da damit der Gemeinderat — die einzige gesetzliche Verwaltung der Gemeinde — dauernd beschlußunfähig wird, erwarten wir die sofortige Ausschreibung von Neuwahlen.

Jewish Agency und Gemeinde

Eine Mahnung von Justizrat Dr. Blau

Berlin, 13. Juni. (JTA.) Justizrat Dr. Blau, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt a. M., Mitglied der Jewish Agency und des Conseil der JCA, veröffentlicht in der Zeitschrift „Unser Werk", herausgegeben von den Mitgliedern der Jewish Agency und dem Präsidenten des Keren Hajessod, eine Mahnung an die jüdischen Gemeinden in Deutschland, in der es heißt:

Es gibt — man darf das mit apodiktischer Gewißheit aussprechen — keine jüdische Gemeinde in Deutschland von irgendwelcher Bedeutung, sicher aber keine größere oder mittlere Gemeinde, der es in den heutigen Zeitläuften nicht außerordentlich schwer fällt, die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen und einen den Erfordernissen der Etatwahrheit entsprechenden Haushaltplan aufzustellen, der die so stark gesunkene Steuerkraft nicht überspannt und Austrittsgelüste nicht auch auf Seiten herbeiführt, die mit Verstand und Gemüt im Gemeindeleben verankert sind.... Es ist aber eine in Charakter und Geschichte der jüdischen Gemeinschaft tief begründete Tatsache, daß auch

in den schwersten Zeiten die jüdischen Zentren in der ganzen Welt es als ihre heiligste Pflicht angesehen haben, minder Kräftigen zu Hilfe zu kommen. Daß den Glaubensgenossen in Palästina die Liebe der Juden in aller Welt vorzugsweise zugewandt ist, ist allein schon daraus zu ersehen, daß die Gemeinden der Diaspora ausnahmslos am Montag und Donnerstag gegen Schluß des Morgengottesdienstes den Klingelbeutel für Erez Israel herumgehen ließen. Besonders die deutsch-jüdischen Gemeinden haben in dieser Beziehung Großes geleistet und vorbildlich gewirkt.

Wenn heutzutage die deutschen Gemeinden sich mehr als früher von dem Grundsatze „charity begins at home" leiten lassen, wenn sie in erster Linie an die materielle und geistige Not im engeren und engsten Kreise denken müssen, so ist das nur zu verständlich. Darf aber darum eine jüdische Gemeinde, die doch ein Glied in der Kette der Judenheit ist, um der Not des Gliedes willen sich der vielleicht noch größeren Not der anderen Glieder gänzlich versagen?

...Unter den Gemeinschaftsaufgaben steht an erster Stelle die Fürsorge für die Unglücklichsten unter den Juden, das sind diejenigen östlichen Glaubensgenossen, die, aller Mittel beraubt, als Flüchtlinge unter uns leben, und die eine neue Heimat suchen, weil ihr Geburtsland selbst ein kümmerliches Leben ihnen nicht zu verschaffen gewillt oder imstande ist. Wenn nun jetzt vielen dieser Ärmsten sich ein Land zeigt, in dem sie mit Hilfe ihrer bessergestellten Glaubensbrüder sich produktiv betätigen, ungestört leben und sich jüdisch ausleben können, wenn dies gar ein Land ist, das, wie Palästina, nie aufgehört hat, das Land ihrer Sehnsucht zu sein, so haben die deutsch-jüdischen Gemeinden als solche die Pflicht, eine, wenn auch mit Rücksicht auf die eigene Not einstweilen noch geringe Summe dem Fonds zuzuführen, der als Finanzinstrument für das Siedlungswerk in Palästina geschaffen worden ist. Der Umstand, daß die überwältigende Mehrzahl der Juden und jüdischen Gemeinden in der ganzen Welt sich in der Jewish Agency zusammengetan hat, um das Werk auf das wirtschaftlichste durchzuführen, bürgt dafür, daß die eingehenden Gelder zweckmäßig verwendet werden. Und noch ein Weiteres spricht für die Bewilligung: Das Mißlingen des Werkes namentlich angesichts der Tatsache, daß 160 000 Juden sich bereits in Palästina befinden und weitere Hunderttausende dorthin tendieren — es sind dies alles oder fast alles Ostjuden —, muß der Gesamtjudenheit zur Unehre gereichen, das Gelingen aber wird ein Ehren- und Ruhmestitel für die Judenheit der ganzen Welt sein und viele Vorurteile auch in den Ländern beseitigen, in denen die Juden als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Volksgenossen leben.

Aus der jüdischen Welt

Protestaktion der deutschen Mitglieder der Jewish Agency gegen die Suspendierung der Einwanderungszertifikate

Berlin, 11. Juni. (JTA.) Namens der in Deutschland wohnenden Mitglieder des Council der Jewish Agency hat Herr Direktor Wassermann am 6. Juni ein Schreiben an den britischen Botschafter in Berlin gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die vom Colonial Office verfügte zeitweilige Suspendierung der Einwanderungszertifikate von der ganzen am Palästina-Aufbau interessierten Judenheit mit größter Bestürzung aufgenommen wurde. Die offenbar ausschließlich aus politischen Gründen getroffene Maßnahme des Colonial Office werde von der Judenheit als unvereinbar mit dem Wortlaut und dem Geist des Palästinamandates empfunden. Die Errichtung des Jewish National Home in Palästina werde durch derartige Maßnahmen aufs schwerste gefährdet, denn sie könne ohne eine immer wachsende jüdische Einwanderung nicht verwirklicht werden. Die deutschen Mitglieder der Jewish Agency bitten den britischen Botschafter, ihren Protest und ihr Ersuchen, die erwähnte Verordnung rückgängig zu machen, zur Kenntnis der britischen Regierung zu bringen.

Ein Reichsverband der Schochtim in Deutschland gegründet

Mainz, 13. Juni. (JTA.) Im Hörsaal der Synagoge der Religionsgemeinschaft zu Mainz wurde die Konferenz der Schochtim in Deutschland abgehalten, der etwa 60 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands beiwohnten und in der die Gründung eines Reichsverbandes der Schochtim in Deutschland beschlossen wurde.

Ein Olga-Stern-Haus in Berlin

Berlin, 11. Juni. (JTA.) Der Verband des Jüdischen Frauenbundes ist mit einer großzügigen Stiftung bedacht worden. Herr Direktor Stern (Wannsee) übergab dem Bunde eine Schenkung von 100 000 RM. zur Erinnerung an seine verstorbene Gattin Olga Stern, die seit vielen Jahren als interessiertes Mitglied in dem Bunde mitgearbeitet hat. Von den zahlreichen sozialen Aufgaben, die ihrer Lösung harren, erschien die Errichtung eines Altersheims für den jüdischen Mittelstand am dringendsten geboten. Dem Verband ist es gelungen, ein Haus in Grunewald zu erwerben, das durch seine Lage und seine Anordnung für die Errichtung eines Altersheims besonders geeignet ist. Nach notwendigen baulichen Veränderungen, die noch in diesem Sommer beendet sein sollen, werden etwa 30 alte Leute, Ehepaare und Alleinstehende, in überaus freundlichen, lichtdurchfluteten, allen modernen hygienischen Anforderungen entsprechenden Räumen, in ihren eigenen Möbeln sich ein behagliches kleines Heim einrichten können. Es wird dadurch von vielen alten Leuten, die mit dem Rest ihres Vermögens oder einem sehr geringen Einkommen einem sorgenvollen Lebensabend entgegensahen, eine schwere Sorge genommen.

XVII. Zionistenkongreß Anfang September oder Ende Oktober

London, 15. Juni. (JTA.) Wie der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitgeteilt wird, befaßt sich die Jüdische Exekutive mit dem Gedanken, den XVII. Zionistenkongreß, der ein auf Wahlen basierender Kongreß sein soll, noch für den Herbst d. J. einzuberufen. Die Exekutive ersuchte die Mitglieder des Zionistischen Aktions-Komitees, ihr auf telegraphischem Wege ihre Meinung über die folgenden drei Fragen mitzuteilen? 1. Ist die Einberufung des Kongresses noch in diesem Jahre erwünscht? 2. Soll es ein ordentlicher oder ein außerordentlicher Kongreß sein? 3. Ist Anfang September oder Ende Oktober ein geeignter Zeitpunkt für die Abhaltung des Kongresses? Damit man zu einer rechtzeitigen Wahl der Delegierten zum Kongresse schreiten könne, hat die Zionistische Exekutive den 31. Juli 1930 als Schlußtermin für die diesjährigen Schekelabrechnungen festgesetzt. Bis zu diesem Datum müssen alle Schekel-Verkäufe beendet und die Gelder der Exekutive überwiesen sein.

Großartige Manifestation des Warschauer Judentums gegen die Suspendierung der Chaluz-Alijah 50 000 Menschen im Protestzuge

Warschau, 12. Juni. (JTA.) Das Warschauer Judentum protestierte in einer großartigen Manifestation gegen die Sperrung der Tore Palästinas für jüdische Arbeitereinwanderer. Der Aufforderung der Zionistischen Organisation Folge leistend, wurden 6 Uhr abends in der ganzen Stadt die jüdischen Geschäfte geschlossen und alle jüdischen Handwerker legten die Arbeit nieder. Bald zogen endlose Züge durch das jüdische Viertel in Warschau zum Sammelplatz der Kundgebung. Etwa 50 000 Menschen formierten sich dann zu einem ungeheuren Demonstrationszug zum Proteste gegen die Sperrung der Chaluz-Einwanderung in Palästina und der Vernachlässigung der Pflicht seitens Englands als Mandatarmacht Palästinas.

König Carol und die Juden

Czernowitz, 13. Juni. (JTA.) Senator Dr. Mayer Ebner, der bekanntlich in der Nationalversammlung die Deklaration des jüdischen Parlamentsklubs für König Carol und die Dynastie verlesen hat, veröffentlicht in der von ihm herausgegebenen „Ostjüdischen Zeitung" einen Leitartikel mit der Überschrift „Der König. Ein Ereignis, gesehen von einem Juden". Er glaubt, daß die Propheten nicht Recht behalten werden und fragt: Was haben wir Juden von ihm zu erwarten. Daß die cuzistischen Studenten ihm zujubeln, beweist nichts gegen ihn. Es ist die allgemeine Stimmung. In der Nationalversammlung huldigte dem neuen König Prof. A. C. Cuza und nach ihm sprach ich als jüdischer Vertreter. Prinz Carol war viele Jahre im westlichen Ausland. Er hat sicherlich gesehen, was die Juden draußen in der Welt für ihre Vaterländer bedeuten. Er weiß auch sicherlich, daß die Behandlung der Juden ein Barometer ist für das Urteil des Auslandes. Die Juden Rumäniens haben warme, offene Herzen für ihn. Er kann diese Herzen ganz für sich erobern. Dann wird er stärker sein, als er es ahnt, und seine Stärke wird ein Segen sein für das Land. Gebe Gott ihm die Weisheit, daß er diese Wahrheit erkenne!"

Diesen Äußerungen ist zu entnehmen, daß die Juden Rumäniens mit Bezug auf König Carol nicht ganz frei von Besorgnis sind.

Die rumänische Legation in Amerika warnt die amerikanischen Juden vor einer antirumänischen Kampagne in Verbindung mit den antisemitischen Exzessen

Washington, 5. Juni. (JTA.) Der Charge d'Affaires der rumänischen Legation in Washington, F. C. Nano, sandte dem Direktor der Executive des American Jewish Congress, Bernard G. Richards, ein Schreiben, in welchem eine Warnung an die jüdischen Führer in den Vereinigten Staaten vor der Fortführung der „antirumänischen Kampagne" in Verbindung mit den antijüdischen Exzessen in Rumänien ausgesprochen wird. In dem Schreiben wird gesagt, eine Fortführung dieser Kampagne würde die Lage der Juden in Rumänien nicht verbessern, sondern verschlimmern.

Im Auftrage des American Jewish Congress sandte Herr Richards dem rumänischen Charge d'Affaires Herrn Nano ein Antwortschreiben, in welchem tiefe Überraschung über die in Herrn Nanos Schreiben zum Ausdruck gebrachten Ansichten ausgedrückt wird. U. a. heißt es in diesem Schreiben:

Wir wundern uns darüber, daß Sie anscheinend des Glaubens sind, die Juden seien dermaßen eingeschüchtert, daß sie zu jeder Belästigung und Demütigung schweigen. Ebenso unbegreiflich ist Ihre Meinung, daß die Juden bereit sein könnten, materielle Wohlfahrt durch Hinnahme von Demütigung und Ungleichheit zu erkaufen; schließlich untergraben doch Unterdrückung und Ungleichheit die wirkliche Basis für allgemeine Wohlfahrt.

In einem Schreiben an die Jüdische Telegraphen-Agentur erklärt die Leitung des American Jewish Congress, daß sie nicht in der Lage ist, Herrn Nanos Äußerungen als inoffizielle und private zu betrachten, da Herrn Nanos Brief als Erwiderung auf einen offiziellen Schritt von offenbar öffentlichem Interesse abgefaßt ist. Angesichts des Ernstes der Lage für die jüdischen Brüder in Rumänien sieht sich der American Jewish Congress gedrängt, den Briefwechsel mit der rumänischen Legation zu veröffentlichen.

Verbot des „Doar Hayom" — Die Zeitung erscheint unter geändertem Namen — Auch „Falestin" und „El Jamea el Arabia" verboten

Jerusalem, 10. Juni. (JTA.) Die in Jerusalem erscheinende hebräische Tageszeitung „Doar Hayom", Organ der Zionisten-Revisionisten, sowie die arabische Tageszeitung „Falestin", Organ der Arabischen Exekutive, und die ebenfalls als Organ der Arabischen Exekutive geltende Zeitung „El Jamea el Arabia" wurden durch die Palästinaregierung bis auf weiteres verboten. Ein Grund für die Verbote wurde offiziell nicht angegeben. Es verlautet jedoch, daß das Verbot wegen erschienener aufreizender Artikel erfolgt ist. Die Zeitung „Doar Hayom" erscheint weiter unter dem Namen „Jeruschalajim" unter der gleichen Redaktion und in der gleichen Druckerei wie bisher. Dies wurde ermöglicht auf Grund eines Abkommens mit einem Verlag, der unter diesem Namen früher eine hebräische Wochenschrift herausgab und die Berechtigung zu weiteren Herausgabe noch hat.

Das Oberste Gericht entscheidet gegen die Waadi-Hawarit-Pächter

Jerusalem, 10. Juni. (JTA.) Das Oberste Gericht Palästinas hat die Petition von vier arabischen Pächtern des Waadi-Hawarit-Distriktes auf Annullierung der Regierungsverordnung, nach der sie ihre Böden zu verlassen haben, zurückgewiesen und diese Entscheidung damit begründet, daß der Jüdische Nationalfonds, der die Böden käuflich erworben hat, den Bestimmungen der Verordnung von 1929, betr. Entschädigung, entsprochen hat. Somit ist der Entscheid des Bodengerichtes von Tulkarem, das den Nationalfonds ermächtigt hat, von dem Boden Besitz zu ergreifen, rechtskräftig geworden.

Luke kehrt nicht nach Palästina zurück — Er geht nach Malta

London, 12. Juni. (JTA.) Der Chefsekretär der Palästinaregierung, H. C. Luke, der im August vorigen Jahres den abwesenden High Commissioner, Sir John Chancellor, vertrat, und während dessen Amtszeit die arabischen Angriffe auf den palästinensischen Jischuw erfolgten, wird nicht auf seinen Posten in Jerusalem zurückkehren. Er ist zum stellvertretenden Gouverneur von Malta befördert worden.

DER AUFSTAND

VON J. OPATOSCHU

Aus dem Jiddischen von Siegfried Schmitz

18. Fortsetzung

Und so lange man lebt, muß man essen! . . . He, Kasriel!" rief Reb Mojsche dem „Peitscher" zu, der geschäftig vorbeieilte.

Kasriel lief herbei, so daß die Schöße seines Kaftans flogen.

„Nun, Reb Mojsche, Ihr nehmet die Uhren?"

„Ich nehme sie, ich nehme sie!" murrte Reb Mojsche ärgerlich herablassend, wie ein vornehmer Herr. „Gib die Uhren her!"

„So ist's recht!" Überglücklich überreichte ihm Kasriel die Uhren. „Die Taler sind für Euch gefundenes Geld!"

Nach und nach wurde es in dem halbdunklen Waggon immer stiller. Die Frauen und Kinder streckten sich auf den Bänken aus und schliefen bald. Es wurde noch dunkler, eine Lampe war erloschen.

Reb Mojsche räkelte sich einige Male auf seiner Bank, dann streckte er sich hin, und ehe Mordechai sich's recht versah, schnarchte sein Gegenüber schon. Er selbst hatte kein Verlangen nach Schlaf, und sah durch das Fenster auf die schneebedeckten Felder. Dann beobachtete er, wie der Schaffner eintrat, jemand, der auf einer Bank lag, ein Zeichen gab und wieder verschwand. Kurz darauf erhob sich das stark gepuderte Mädchen, horchte, ob die Mutter schlief, und schlich wie ein Schatten hinaus.

Der Feuerschein des rotglühenden Eisenofens ergoß sich auf den Boden und überzog eine Gruppe der Schmuggler wie mit Kupfer. Die Schmuggler saßen mit Kasriel zusammen auf der Kohlenkiste, legten von Zeit zu Zeit Kohle auf und wärmten sich behaglich. Kasriel erzählte ihnen seinen Disput mit Mojsche, der sich geweigert hatte, das Geld anzunehmen. Ein älterer Schmuggler, ein Chassid, bemerkte dazu:

„Eines Juden Sinn läßt sich nicht ergründen!"

„Was glaubt Ihr denn?" fiel ein anderer ein, „Mojsche ist ein belesener Mann; sein Vater, Reb Schlojme, seligen Andenkens, war ein glühender Chassid, einer von den alten Kozker Chassidim; er selber ist freilich nicht allzu fromm, doch für einen Juden geht er durchs Feuer!'

Als Mordechai das Wort „Kozk" hörte, horchte er interessiert auf.

„Feine Juden, die alten Kozker," erhob sich eine Stimme hinter dem Ofen, „Menschen, die Grütze im Kopf haben; es werden ihrer immer weniger!"

„Und Rabbi Mendele selber, so heißt es," sagte ein älterer Chassid und kam näher heran, „ging Schabbesausgang rastlos auf und ab, klein, grau, mit langen, dichten Brauen über den Augen, die Daumen im Gürtel, und dabei erhob er solches Geschrei, daß allen Chassidim angst und bange wurde. Und was, meint ihr, hat er geschrien? ‚Ich habe immer gehofft, ich würde ein Minjan junger Leute um mich haben und mit ihnen in die Wälder gehen, in die Wälder, in die Wälder! Und jetzt habe ich nur Ochsen. Ich habe gehofft, ich würde ein Menschenarzt werden, doch ihr Ochsen habt mich zu einem Quacksalber gemacht!'"

Mordechai saß starr und sog mit allen Fasern seines Wesens jedes Wort ein; er sah, wie das Alltägliche von diesen Schmugglern abfiel, deren Gesichter aufleuchteten. Es schien ihm unglaublich, daß das dieselben Juden waren; die noch vor wenigen Minuten bereit gewesen, für ein paar Groschen einander an die Gurgel zu fahren. Er gewann sie lieb. Norwids Wort von der Legende, die wieder aufersteht, kam ihm in den Sinn; in ihm leuchtete die Legende von Kozk auf.

Das Schneckentempo des Bummelzuges wirkte einschläfernd. Die Chassidim rückten immer näher zum Ofen und schmiegten sich in die träge Dunkelheit. Langbärtige Gesichter starrten, erfüllt von ihrem Stummsein, als Schatten von den Wänden in den Feuerschein, der aus dem Ofen sprühte.

Das gepuderte Mädchen huschte stumm hinein, ging vorsichtig am Ofen vorüber und streckte sich mit einem Seufzer auf eine Bank hin.

Von draußen tönte es dumpf:

„Oderberg!"

Die Grenze

Der eben noch stille Waggon geriet in lärmende Bewegung; im Halbschlaf erhoben sich die Passagiere von den Bänken, suchten

ihr Gepäck, durchwühlten die Taschen nach den Pässen und Grenzpassierscheinen und drängten sich zur Tür.

„Joschko, steh auf!" Mordechai rüttelte seinen Reisegefährten, der noch immer schlief. Josef Wirzbicki fuhr empor und öffnete seine blauen Augen weit; dann richtete er sich in seiner ganzen Größe auf, und seine hohe, breite Gestalt versperrte wie ein Schranken den hastenden Juden den Weg.

„Was steht der Goj da wie rin Klotz?"

„Platz machen!"

Wirzbicki stammelte etwas, was wie eine Entschuldigung klang; dann flüsterte er Mordechai zu:

„Alter, vergiß nicht, daß wir einen Wald bei Krakau besehen fahren!

„Ich bin der Käufer." Mordechai lächelte. „Und du?"

„Ich? Ich fahre als Fachmann mit."

„Gut."

Ein Beamter trat ein; als er die ausländischen Pässe in den Händen der beiden Reisenden erblickte, musterte er die Fremden mit einem Blick von Kopf bis zu den Füßen und nahm höflich die Pässe zur Kontrolle an sich.

Mordechai und Wirzbicki werfen einander einen zufriedenen Blick zu: alles ging glatt. Während sie, die Reisetaschen in den Händen, auf ihre Pässe warteten, kam ein Schaffner vorüber; sie hielten ihn an:

„Wann geht der nächste Zug nach Krakau?"

„Fünf Minuten vor Acht geht ein Bummelzug."

„Also noch eine volle Stunde Aufenthalt", sagte Wirzbicki mit einer Miene, als versäume er etwas.

„Keine Sorge, Joschko!" Mordechai faßte ihn bei der Hand. „Wir werden noch heute in Krakau sein!"

Der Beamte, der die Pässe mitgenommen hatte, kehrte zurück; er winkte den beiden Reisenden, ihm zu folgen. Sie verständigten einander durch Zeichen, Mordechai möge für Wirzbicki das Wort führen, der nicht Deutsch konnte. Der Beamte öffnete die Waggontür:

„Bitte!"

Frische, trockene Kälte schlug den Aussteigenden entgegen. Bei den Lastwaggons standen mächtige Leiterwagen, auf welche Träger Petroleum, Salz und Mehl aufluden. Händler signierten die Säcke und Fässer und schlugen dabei fröstelnd die Füße aneinander. Die Luft hatte den Geruch eines Wintermarkttages.

Der Grenzkommissär, ein vertrocknetes, sauberes Männchen mit einer langen, dünnen Nase, nach er sich ohne Unterlaß griff, saß an einem mit Papieren bedeckten Tisch und strich seinen langen, blonden Schnurbart. Als Mordechai und Wirzbicki eintraten, ersuchte er sie, Platz zu nehmen, und indem seine wäßrigen Augen von einem zum anderen glitten, begann er:

„Darf man fragen, wohin die Herren fahren?"

„Nach Krakau."

„Sie beide?"

„Ja."

„Zu welchem Zweck, meine Herren? Darf man das wissen?"

„Ich bin ein Holzgroßhändler, Herr Kommissär. Ich will einen Wald in der Nähe von Krakau kaufen", stotterte Mordechai.

„Und Sie?" Der Kommissär wandte sich an Wirzbicki.

„Das ist einer meiner Angestellten," gab Mordechai rasch zur Antwort, „er spricht nicht Deutsch."

„Ich hätte Sie für Studenten gehalten, meine Herren", warf der Kommissär ein und fuhr, sich wieder an Wirzbicki wendend, polnisch fort:„ Wo liegt der Wald, Panie, den der Herr kaufen will?"

„Der Wald liegt hinter Krakau", antwortete Mordechai statt seiner.

„Und wer ist der Verkäufer?", fragte der Kommissär weiter.

„Ein Graf Komarowski", antwortete Mordechai ohne Zögern und erötete.

Der Kommissär lächelte unentwegt, griff sich an die dünne Nase, strich seinen Schnurrbart und begann gelassen:

„Hm, hm ... die ganze polnische Jugend, die sich im Auslande befindet, reist plötzlich nach Krakau, will ihre Onkel und Tanten besuchen ... Studenten sind über Nacht Kaufleute geworden, wollen den ‚Deutschen' an der Grenze hinters Licht führen. Unsinn, Panowie! Dieser ‚Deutsche'" — er deutete mit dem Zeigefinger auf sich — „ist ein ebenso guter Pole wie Sie! Er liebt Polen, alle polnischen Klassiker stehen in seinem Bücherschrank! Doch er ist nicht wahnsinnig! Er weiß, wohin Sie beide fahren; Es ist Wahnsinn, sage ich euch! Es ist Wahnsinn, seinen gesunden, jungen Kopf dem Wolf in den Rachen zu stecken! Hier, hören Sie!" er griff nach dem ‚Dziennik Poznanski', der auf dem Tisch lag, und begann näselnd zu lesen:

‚Die von Kurowski kommandierte Abteilung, der die Blüte von Krakau angehörte, ist bei der Attacke auf Miechow aufgerieben worden. Von der Kavallerie und Infanterie sind nur ein paar Mann zurückgekehrt ...'"

Fortsetzung folgt.

Jabotinsky ist die Rückkehr nach Palästina untersagt worden

London, 11. Juni. (JTA.) Wladimir Jabotinsky, der Führer der Zionisten-Revisionisten, hat sofort nach seiner Rückkehr von seiner Südafrikareise von London aus ein Schreiben an das britische Kolonialamt gerichtet, in welchem er die bedingungslose Zurückziehung der Verordnung der Palästina-Regierung, in welcher das ihm bei seiner Abreise nach Palästina erteilte Wiedereinreisevisum für ungültig erklärt worden ist, verlangt. Er fordert, daß man ihm seine Rechte als ständiger Einwohner Palästinas wiedergibt, damit er sich jeder im Gesetz nicht verbotenen Tätigkeit frei widmen könne.

Während die Einwanderung von Chaluzim verboten ist, wandern ägyptische Arbeiter ein

Jerusalem, 10. Juni. (JTA.) Der Jüdischen Telegraphen-Agentur wurde vor einiger Zeit aus autoritativer Quelle mitgeteilt, daß fortwährend kleinere Gruppen von Ägyptern als Packer, Transportarbeiter und für ähnliche Arbeiten in Palästina einwandern. Als Sicherheit dafür, daß sie innerhalb einer gewissen Zeit nach Ägypten zurückkehren, hinterlegt jeder Arbeiter fünf Pfund; zu einem großen Teil lassen die eingewanderten Ägypter die Garantiesumme verfallen und verbleiben in Palästina. Außerdem werden ägyptische Arbeiter fortwährend durch den Wüstenweg nach Palästina eingeschmuggelt.

Auf eine Anfrage von Captain Cazalet im englischen Unterhaus hat Dr. Drummond Shiels vor einiger Zeit erklärt, er habe keine Information über die Einwanderung ägyptischer Arbeiter. In Palästina aber ist die Tatsache der Einwanderung von Ägyptern allgemein bekannt. 200 in den Hotels beschäftigte jüdische Arbeiter haben eine Versammlung abgehalten und eine scharfe Protestresolution gegen Einwanderung ägyptischer Arbeiter bei gleichzeitiger Sperre der Einwanderung für jüdische Arbeiter gefaßt.

Feierliches Abkommen zwischen Kolonisten und Arbeitern getroffen

Jerusalem, 10. Juni. (JTA.) Bei der Zusammenkunft zwischen jüdischen Kolonisten und jüdischen landwirtschaftlichen Arbeitern in der Kolonie Magdiel, der seitens der Exekutive der Jewish Agency Rabbi Meir Berlin und Joseph Sprinzak sowie eine Delegation des Waad Leumi beiwohnten, wurde in feierlicher Weise ein Abkommen zwischen den Kolonisten und den Arbeitern getroffen, das geeignet ist, den Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den Kolonien ein für allemal ein Ende zu machen. Das in Magdiel getroffene Abkommen soll als Muster für alle anderen jüdischen Kolonien gelten und auch den Konflikt zwischen Histradruth Haowdim und den Kolonisten Kfar Sabas wegen der Beschäftigung der nicht im Arbeitsamt registrierten Angehörigen des Brith Trumpeldor beendigen helfen.

90 Prozent der Ernte im Emek von Ratten aufgefressen

Jerusalem, 13. Juni. (JTA.) Die jüdischen Siedlungen des Tales Esdraelon wurden in den letzten Tagen von einer katastrophalen Ratteninvasion heimgesucht. Die Ratten vernichteten 90 Prozent der Felderernte, die in diesem Jahre eine außerordentlich gute war. Der Schaden ist ungeheuer, am schwersten litten die Kolonien Nahalal und Afuleh.

Die vom Landwirtschaftsdepartement der Regierung gegen die Plage angewandten Methoden haben sich als unwirksam erwiesen; die Behörden wollten nicht den jüdischen Kolonisten die Anwendung radikaler Rattenvertilgungsmaßnahmen erlauben, da sie befürchteten, daß die Brunnen, aus denen einige Araber ihren Bedarf an Trinkwasser decken, infiziert werden könnten.

Die Jewish Agency for Palestine glaubt, daß es notwendig sein wird, den betroffenen Kolonien des Emek 30 000 Pfund zu bewilligen, damit sie sich von den Folgen dieser letzten Heimsuchung erholen. Der dritte Teil dieser Summe wurde bereits überwiesen.

Großer Bodenerwerb der PLDC in Jerusalem

Jerusalem, 11. Juni. (JTA.) Die Palestine Land Development Co. London-Jerusalem hat soeben einen wichtigen Kauf getätigt, indem sie angrenzend an das Rechawia-Viertel in Jerusalem einen Komplex von etwa 250 000 Quadratellen neu erworben hat. Diese Fläche wird den Namen „Rechawia B" führen. Der Neuerwerb ist größer als das heutige zum größten Teil ausgebaute Rechawia, das etwa 217 000 Quadratellen umfaßt.

Bekanntlich ist in Rechawia kürzlich das Bürogebäude des K.K.L. eingeweiht worden, während die Gebäude der Zionistischen Exekutive und des Keren Hajessod im gleichen Viertel sich im Bau befinden. Die neu erworbene Fläche wird in etwa 180 Bauplätze parzelliert werden. Es besteht heute für diese Böden bereits starkes Interesse unter den Jerusalemer Juden, die ihre bei Arabern innegehabten Wohnungen aufgeben. Es wird mit einer starken Bautätigkeit auch auf diesem Boden in nächster Zeit gerechnet.

Die Hinrichtungen vollzogen — Demonstrationen verhindert

Jerusalem, 17. Juni. (JTA.) Heute, den 17. Juni, morgens, wurden die drei im Zusammenhang mit den Unruhen im August 1929 zum Tode verurteilten Araber, die wegen mehrfachen Mordes in den Begnadigungsakt nicht einbezogen waren, in der Zitadelle von Akko hingerichtet. Die Muezzim auf den Minaretts der Moscheen zu Haifa und Akko riefen während der Hinrichtung die Moslems zum Gebete, auch die Glocken der katholischen Kirchen läuteten eine Viertelstunde lang. Der Polizeiinspektor Mavrogordato weilte persönlich in Akko, um den Hinrichtungsakt zu überwachen, während Major Saunders in Haifa die Vorbereitungen traf, um eventuell aufkommende Unruhe im Keime zu ersticken. In Haifa ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und Polizei gekommen, in Jaffa hat die Polizei eine Araber-Demonstration gesprengt. Am Damaskustor zu Jerusalem versuchten Schulknaben zu demonstrieren, die Polizei zerstreute sie und verhaftete vier Araber, unter ihnen den als Agitator bekannten Lehrer der Saint-George-Schule. — Von den Hingerichteten waren zwei Hebron-Araber und einer aus Safed.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

München. In der Sitzung von Gemeindevertretung und Gemeindevorstand vom Mittwoch, dem 11. Juni, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung Herr Oberstlandesgerichtsrat Dr. Neumeyer mit herzlichen Worten der soeben auf tragische Weise verschiedenen allgemein beliebten Angehörigen des Gemeindesekretariats, Helene Naß, und sprach ihren Angehörigen das Beileid der Gemeinde aus; auch Herrn Dr. Marschütz, der durch

den Verlust seiner Frau in Trauer versetzt ist, wurde die Anteilnahme der Gemeinde zum Ausdruck gebracht.

Man erledigte dann zunächst Punkt 2 der Tagesordnung, zu dem J.-R. Dr. Straus kurz referierte, und stimmte der vom Vorstand bereits vorgenommenen Bürgschaftsübernahme für ein Darlehen von 6000 RM. zu, das dem Verein Israelitische Jugendhilfe zur Abdeckung seiner diesjährigen Zins- und Abzahlungsverpflichtungen von der Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen zugesichert wurde. Angesichts der finanziellen Lage des Vereins kann die Bürgschaftsübernahme durch die Gemeinde als völlig risikolos betrachtet werden.

Wie bereits mitgeteilt, wurde die Angelegenheit der Finanzierung des Synagogenumbaues Reichenbachstr. 27, zu der die Betsaalvereine Linath Hazedek und Agudath Achim die Hilfe der Gemeinde erbeten hatten, nach kurzer Debatte im Sinne und nach den Plänen der Gesuchsteller einstimmig bewilligt. Nachdem Herr Justizrat Dr. Straus über die Gesuche und die Beschlüsse des Vorstands referiert hatte, stellte Herr Picard die Anfrage, wie es mit den Finanzen der Gemeinde stehe. Auf diese Frage erteilte K.-R. Dr. Wassermann Antwort und gab bekannt, daß allerdings gegenüber den Eingängen des Vorjahres bisher ein Mindereingang von 75 000 RM. festzustellen sei und daß man vielleicht für das ganze Jahr damit rechnen müsse, daß der Ansatz von 110 000 RM. Mindereinnahmen, den man im diesjährigen Etat getroffen habe, noch zu optimistisch gewesen sei; da es sich aber bei dem Umbau der Synagoge um ein absolut vordringliches religiöses Bedürfnis handle und die Befriedigung religiöser Bedürfnisse die Hauptaufgabe der Gemeinde sei, müsse man die Forderung bewilligen, um so mehr als nach vielen unausführbaren Projekten nun endlich ein Plan vorliege, der geeignet sei, dem vorliegenden Bedürfnis gerecht zu werden und der Gemeinde keine untragbaren Lasten aufbürde. In ähnlichem Sinne äußerten sich Herr J.-R. Dr. Straus, Herr Dr. Wilmersdörffer. Herr J.-R. Dr. Max Feuchtwanger und Herr J.-R. Dr. Oestreich. Herr Picard regte ganz persönlich mit Rücksicht auf den schlechten Stand der Gemeindefinanzen eine Hinausschiebung oder andere, billigere Erledigung der Angelegenheit an; nachdem jedoch auch Herr Dr. Werner einen positiven Beschluß befürwortet hatte, wurde einstimmig beschlossen, den von den Vereinen gemachten Vorschlägen mit einigen Änderungen zuzustimmen.

Auf Grund dieses Beschlusses übernimmt die Israelitische Kultusgemeinde München die selbstschuldnerische Bürgschaft für ein an zweiter Rangstelle auf dem Hause Reichenbachstraße 27 hypothekarisch zu sicherndes Darlehen von 53 600 RM., sofern die Verein Linath Hazedek und Agudath Achim sich verpflichten, Duplikat der ihnen von der Handelsbank auszustellenden Zinsquittungen jeweils vierzehn Tage nach Fälligkeit der Gemeinde vorzulegen.

Ferner gewährt die Gemeinde den Vereinen Linath Hazedek und Agudath Achim einen Bauzuschuß von 30 000 RM., zahlbar in drei Jahresraten, fällig innerhalb der ersten zwei Monate der Jahre 1931, 1932, 1933. Der Bauzuschuß wird gewährt unter der Voraussetzung, daß bei Fälligkeit der ersten Zuschußrate der Bau vollständig fertiggestellt ist und daß die Vereine Linath Hazedek und Agudath Achim weitere Beihilfen seitens der Gemeinde nicht benötigen und nicht verlangen. Die Zuschußleistung erfolgt weiterhin unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Vereine Linath Hazedek und Agudath Achim den Zuschuß an die Gemeinde zurückzuzahlen haben, sofern das Haus Reichenbachstraße 27 veräußert oder beschlagnahmt wird oder daß in dem Anwesen der regelmäßige Gottesdienst, zu dessen Ermöglichung der Zuschuß gewährt wird, dauernd nicht mehr abgehalten werden sollte. Zur Sicherung dieses Anspruchs auf Rückzahlung ist eine Sicherheitshypothek von 30 000 RM. auf dem Anwesen Reichenbachstraße 27 einzutragen.

Endlich ist den Vereinen bekanntzugeben, daß Herr Architekt Fritz Landauer, der heute wohl als erster Künstler auf dem Gebiet des Synagogenbaues in Deutschland zu gelten hat, seine Mitarbeit bei der Durchführung des Bauplans zur Verfügung zu stellen sich bereit erklärt hat, ohne daß damit eine wesentliche Erhöhung der Baukosten eintreten werde. Die Gemeinde würde es außerordentlich begrüßen, wenn die Vereine von diesem Angebot Gebrauch machen würden.

Der Schluß der Sitzung war einer Aussprache über den Verlauf der Münchener Tagung des Verbandes jüdischer Jugendvereine gewidmet.

Das jüdische Sportfest des Bar-Kochba

Um es gleich vorweg zu nehmen: Der Klubkampf der beiden Brudervereine aus Nürnberg und München war ein voller Erfolg. Nur eines war betrüblich: Das Wetter war zu schön! Deshalb zogen es viele vor, ins Freie zu fahren, so daß der Besuch leider ein geringer war. Die aber kamen, hatten es nicht zu bereuen. Es gab überaus spannende Kämpfe, es wurde auf beiden Seiten zäh und verbissen gekämpft, dafür spricht ja auch der hart erkämpfte Sieg Münchens über Nürnberg mit 84:79 Punkten, also nur mit 5 Punkten Vorsprung. Die Organisation unter D. Masurs Leitung klappte ausgezeichnet, die Nürnberger Gäste unter Dr. Vorchheimers Führung waren fair kämpfende Sportsleute und sind deshalb in München immer herzlich willkommen. Einzig das Handballspiel, das Nürnberg mit 4 : 2 Toren gewann, wurde durch den übertrieben großen Ehrgeiz der Nürnberger in einem etwas aufgeregten Stil durchgeführt. Die Nürnberger waren in ihrer Spielkultur, besonders aber in der Fangtechnik und im Zuspiel, viel besser und vor dem Tor auch gefährlicher als die Münchener und hätten es deshalb nicht nötig gehabt, durch ständiges Reklamieren beim Schiedsrichter Breit, der peinlich genau war, sich die Sympathien der Zuschauer zu verscherzen und sich so undiszipliniert zu zeigen. Bei München gefielen besonders gut der alte Kämpe Orljansky in der Verteidigung und Gröbel im Sturm, der beide Tore für München schoß. Bei Nürnberg hervorragend die Brüder Bukofzer, Bacharach, Willner und Lehmann. Die Jugend spielte Fußball gegen F. C. Bayern Jugend und verlor mit 0 : 8 (0 : 4) Toren, wobei die Verteidiger Wolf und Weißmann sich besonders auszeichneten.

Die Ergebnisse: 100-m-Lauf: 1. Bukofzer (N) 11,9, 2. Willner (N) 12,0, 3. Eisenmann (M) 12,2, 4. Kalter (M) 12,6. Ein spannendes Rennen, das Bukofzer im Endspurt gewann.

800-m-Lauf: 1. Gidalewitsch (M) 2:24, 2. Lehmann (N) 2:24,4 3. Sonder (M) 2:27,4, 4. Geisenberger (N) 2:34,2. Es war der interessanteste Kampf, bei welchem Gidalewitsch durch letzte Energie Lehmann bezwang. Sonder lief sehr gut.

3000-m-Lauf: 1. Lehmann (N) 11:58,2, 2. Hönigstein (M) 11:59,8, 3. Rawicz (N) 12:02, 4. Schindler (M) 12:58. Ein dramatischer Kampf zwischen Lehmann und Königstein während einer Gluthitze.

Weitspringen: 1. Willner (N) 5,95 m, 2. Spielmann

(M) 5,94 m, 3. Schmalz (N) 5,93 m, 4. Renka (M) 5,50 m. Nur je 1 cm trennte die ersten Drei, ein sehr gutes, knappes Ergebnis.

Kugelstoßen: 1. Kornhauser (M) 10,03 m, 2. Willner (N) 10,02 m, 3. Rawicz (N) 8,72, 4. Schindler (M) 8,10.

Speerwerfen: 1. Schmalz (N) 41,30 m, 2. Kornhauser (M) 41,10 m, 3. Eisenmann (M) 38,50 m, 4. Willner (N) 38,10 m. Kornhauser warf außer Konkurrenz den Speer 43,20 m.

4-mal-100-m-Staffette: 1. Nürnberg (Bukofzer, Schmalz, Rawicz, Willner) 47,0, 2. München (Kalter, Spielmann, Gidalewitsch, Eisenmann) 47,3. Nürnberg gewinnt knapp, bei München schlechter Stabwechsel.

Schwedenstaffel: 1. Nürnberg 2:14,4, 2. München 2,17,4. Zwischen den 400-m-Leuten Bukofzer (N) und Gidalewitsch (M) entspinnt sich ein harter Kampf und beide übergeben zu gleicher Zeit den Stab. Schmalz (N) gewinnt gegen Sonder (M) einen kleinen Vorsprung über die 300-m-Strecke, welchen Willner (N) auf 200 m gegen Eisenmann (M) beibehält. Rawicz (N) geht mit 10 m Vorsprung vor Kalter (M) als Schlußmann durchs Ziel.

100-m-Lauf für alte Herren (über 30 Jahre): 1. Orljansky (M) 12,9, 2. Sachs (N) 13,2, 3. Baruch (N) 13,5, 4. Meyerstein (M) 13,6. Orljansky bewies wieder einmal seine Zuverlässigkeit und gewann überlegen.

Weitspringen für alte Herren: 1. Orljansky ([illegible] 5,42 m, 2. Baruch (N) 4,92 m, 3. Sachs (N) 4,61 m.

Kugelstoßen für alte Herren: 1. Gerson (M) 8,32 m. 2. Sachs (N) 8,20 m. 3. Dr. Berger (M) 7,92 m. 4. Dr. Teutsch (N) 7,07 m. Eine fabelhafte Leistung des „alten Herrn“ Gerson.

3-mal-200-m-Staffel für alte Herren: 1. München (Dr. Berger, Meyerstein, Jos. Orljansky) 1:24. 2. Nürnberg (Baruch, Sachs, Limmer) 1:32. München gewann ganz überlegen.

100-m-Lauf für Jugend: 1. Spielmann (M) 12,2; 2. Goldfarb (M) 12,9; 3. Reiß (N) 13,1; 4. Heumann (N) 13,3. Spielmann und Goldfarb gewinnen mit großem Vorsprung.

Weitspringen für Jugend: 1. Spielmann (M) 5,85 m; 2. Kutten (M) 5,73 m; 3. Rawicz (N) 5,05 m; 4. Reiß (N) 4,95 m. München dominiert auch hier.

Kugelstoßen für Jugend: 1. Schneebalg (N) 10,63 m; 2. Kutten (M) 10,54 m; 3. Goldfarb (M) 9,62 m; 4. Rawicz (N) 9,25 m.

4-mal-100-m-Staffel für Jugend: 1. München (Spielmann, Goldfarb, Kutten, Finkel) 49,6; 2. Nürnberg 51,0. Münchens Jugend ist nicht zu schlagen. M.K.

Die **„Ausstellung jüdischer Kult-Geräte und -Einrichtungen für Synagoge und Haus“**, auf die bereits hier hingewiesen wurde, wird am Dienstag, dem 24. Juni, Prannerstraße 4, eröffnet, und steht von diesem Tage ab 4 Uhr dem allgemeinen freien Besuche offen. Die Besichtigungszeiten sind: Montag bis Freitag 10—1 Und und 4—8 Uhr; am Sams-

tag und Sonntag von 11—6 Uhr durchgehend. An interessierte Gruppen können nach Vereinbarung sachgemäße Erklärungen erteilt werden.

Schekelaktion 5690. Sämtliche Schekelblockinhaber werden dringend gebeten, sich in diesem Monat für die Schekelsammlung energisch einzusetzen und diese vor allem auf die Unorganisierten, besonders die zionistischen Familienangehörigen und die zahlreichen Jugendlichen auszudehnen. Die Bedeutung des Schekels scheint noch nicht in allen Kreisen richtig gewürdigt zu werden. Und deshalb muß wiederholt werden, warum die unverzügliche Aufnahme einer großzügigen Schekelpropaganda besonders in diesem Jahre, da ein Kongreß in Aussicht steht, notwendiger ist als je. Politische und nationale Bewegungen werden nicht nur nach ihrer inneren Wahrheit und der Größe ihrer Ziele gewertet. Ihr Geschick ist nicht zuletzt abhängig von der Zahl und dem Geist derer, die von ihr ergriffen sind. Wenn wir heute unsere alte Forderung einer nationalen Wiedergeburt des jüdischen Volkes in und durch Palästina nochmals vor der Welt vertreten müssen, so müssen wir darauf hinweisen können, daß eine große Zahl von Juden hinter uns steht. Deshalb wenden wir uns an alle Zionisten. Jeder einzelne erfülle die einfachste Pflicht jedes Zionisten, er verkaufe an alle seine Bekannten, die sich positiv zum Palästinaaufbau bekennen, den Schekel. Es wird gebeten, mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines Kongresses die Schekelsammlung zu beschleunigen und die gesammelten Schekelgelder unter Angabe der einzelnen Schekelzahler bis spätestens 30. Juni an das Ortsgruppenbüro Herzog-Rudolf-Straße 1, abzuliefern. Postscheckkonto: Zionistische Ortsgruppe 10121.

Hebräische Sprachkurse München. Sonntag, den 22. Juni, findet ein gemeinsamer Ausflug von erwachsenen Schülern und Freunden der Hebräischen Sprachkurse statt. Treffpunkt: punkt 8 Uhr unter der Uhr am Hauptbahnhof. Sonntagskarte lösen nach Fürstenfeldbruck. Proviant, Badezeug, Spielbälle, Photoapparat sowie Humor und gute Laune sind mitzubringen.

Wochenprogramm der V.J.St. „Jordania"

1. Montag, den 23.. Juni, 20.30 Uhr, s. t. Exbummel mit Keilfuxen. Treffpunkt Hofgartentor.
2. Mittwoch, den 25. Juni, 20.30 Uhr, Jungzionistischer Arbeitskreis.
3. Donnerstag, den 26. Juni, 20.30 Uhr, s. t. Fuxenkurs.
4. Sonntag, den 29. Juni, Ausflug. Näheres mündlich.

Bar-Kochba. Damen-, Mädchen- und Kinderabteilung. Sämtliche Mitglieder werden dringend aufgefordert, regelmäßig und pünktlich die Turnstunden zu besuchen. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die eingeteilten Stunden unbedingt eingehalten werden müssen. Damen, die in Abteilung II (von 8—9 Uhr) turnen, dürfen die erste Damenabteilung der Ordnung halber und wegen der bereits sehr großen Teilnehmerzahl auf keinen Fall besuchen.

Die Eltern der Kinderabteilung werden gebeten, ihre Kinder, wie sie dies bisher getan haben, regelmäßig in die Turnstunden zu schicken. Zur Zeit fehlt eine größere Anzahl der Kinder und es ist zu hoffen, daß sich der Besuch in dieser Abteilung bessert.

Jüdischer Jugendverein München. 1. Donnerstagabende. Lessingsaal. Beginn 8.30 Uhr. Am 26. Juni beschließt Herr Lehrer Adler seinen Zyklus „Die Juden in der deutschen Politik" mit dem Vortrage: „Jüdische Politiker in und nach der Revolution." Anschließend Aussprache über das Thema: „Unsere Sommerarbeit!"

Jüdischer Kindergarten. Der Stadtrat hat mit Beschluß vom 15. Mai 1930 den „Kindergarten der jüdischen Frauengemeinschaft" konzessioniert. Dieser Kindergarten gehört damit zu der kleinen Anzahl behördlich genehmigter Kindergärten in privater Hand und hat damit einen sehr erfreulichen Erfolg erzielt. Die weitere Entwicklung ist dadurch gesichert. Der Kindergarten wird Mitte September wieder eröffnet. Lokal: Herzog-Rudolf-Straße 1.

Gesamtausschuß der Ostjuden München

Zur Verlobung Scheinmann-Orlof gratulieren herzlichst I. Rosenwasser und Frau RM. 2.—.

* * *

München, Sommer 1930, „Auferstehungs-Symphonie". Zu den bedeutsamen Veranstaltungen des Münchener Sommers 1930 soll nun noch eine in der Ausstellungshalle I stattfindende Aufführung der großen „Auferstehungs-Symphonie" von Gustav Mahler treten. Dieses Konzert, das unter Leitung von Bruno Walter stehen wird, findet am Freitag, dem 27. Juni, abends 8 Uhr, statt. Mitwirkende: das gesamte Orchester der Bayerischen Staatstheater, der verstärkte Domchor, Luise Willer, Felicie Hüni-Mihacsek. Zur Durchführung dieses Werkes wird eigens eine große Konzertorgel eingebaut.

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442 — Nürnberg 24565



Fernsprecher München 297 449 — Nürnberg 21912

Zentrale für Deutschland Berlin W 15

Meinekestraße Nr. 10

Spenden-Ausweis Nr. 28
vom 10. Juni bis 17. Juni 1930

Goldene Buch ZOG, München: Die Jüdische Frauengemeinschaft kondoliert Familien Naß und Grünbaum 5.—, Die Hebräische Sprachschule desgl. 3.—, Herr und Frau Dr. Albert Weihl desgl. 5.—, Familie Justizrat Dr. E. Straus desgl. 3.—, Bernhard und Paula Lustig desgl. 5.—, Herr Gottfried Hirsch desgl. 1.—, Herr und Frau Dr. Gutmann 3.—, Dr. Bert. Weiß desgl. 2.—, Herr und Frau Dr. Jul. Siegel desgl. 2.—, Justizrat Dr. E. Fraenkel desgl. 2.—, Justin Lichtenauer desgl. 2.—, Norbert Sturm desgl. 2.—, Isaak Sturm desgl. 3.—, Fam. A. G. desgl. 1.—, Ludwig Heß kondoliert Familie Naß zum Tode ihrer Tochter 2.—, Dr. Raph. Straus und Frau kondolieren Familien Grünbaum und Holzinger 3.—, Herr und Frau Dr. Eliasberg kondolieren Familie Grünbaum 3.— = 47.—.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1929 RM. 6 561.89.

Benützt bei allen Anlässen die Telegramm-Ablösungsformulare des Jüdischen Nationalfonds.

Preis 50 Rpf. Erhältlich im Büro des J.N.F., Herzog-Rudolf-Straße 1.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Spenden im „Jüdischen Echo" ausgewiesen werden können, die spätestens Dienstag jeder Woche aufgegeben und einbezahlt wurden im

Büro des Jüdischen Nationalfonds, Herzog-Rudolf-Straße 1.

Spenden-Ausweis des Nürnberger Büros
vom 13. Juni 1930

Spendenbuch Anl. einer geschäftl. Veränrung spenden: Harra Bein 20.—, Frau Nanette Vorhaus 10.—, Frau Frida Vorhaus 10.—, Frl. Lilly Vorhaus 10.—, Herr und Frau Moritz Bein anl. Geburt ihres Enkels 10.—, Herr Adolf Lichtenstaedter anl. seines 70. Geburtstages 10.—, Herr und Frau Dr. W. Krakenberger anl. Konfirmation ihres Sohnes Franz 10.—, Herr und Frau Hugo Mosbacher anl. Konfirmation ihrer Tochter 5.—.

Bäume für Rahel-Steinhardt-Garten: Es gratulieren Franz und Edith Steinhardt zur Geburt ihrer Tochter Rahel: Harry Bein 1 Baum 6.—, Die Vorstandsdamen des Kulturverbandes, Frau Dr. Kronacher, Frau Hillmann, Frau Dr. Feilchenfeld, Frau Grete Kahn, Frau Erna Heller, Frau Dr. Bamberger zusammen 2 Bäume 12.—, Marianne Bing 1.—.

Bäume für Lizzie-Ellern-s.-A.-Garten: Es kondolieren Familie Albert Ellern zum Ableben ihres Gatten und Vaters: Verband Jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina 1 Baum 6.—, Rechtsanwalt Feilchenfeld und Frau, Sal. Heinemann und Frau, Dr. D. Karpf und Frau, Rechtsanwalt Max Stern I, Dr. M. Levin und Frau, Familie Paul Hamburger, Mendel Nußbaum und Frau, Nathan Nußbaum und Frau, Dr. M. Oppenheimer und Frau, Dr. H. Warburg und Frau, Harry Bein, Adolf Schuhmann und Frau, Frau Leo Katzenberger, Dr. M. Nußbaum und Frau, Dr. Rudolf Liebstaedter und Frau, Dr. A. Singer und Frau, Emil Oberndoerfer, Fürth, und Frau, Frau Dr. Falk je $1/2$ Baum = 9 Bäume 54.—, Regina Stiefel, Dr. Th. Katz je 2.—, Paula Altmann, Helene Bloch, Max Jacoby und Frau je 1.— = 3.—.

Allgemeine Spenden: Tellersammlung anl. Ortsgruppenabend 3.23.

Imi-Tasche: Judith Wechsler 2.38.

Wertzeichen: Norbert Radoschitski 5, Judith Wechsler 2 Bausteine 3.50 = 180.11.

Seit 1. Oktober 1929 aufgebracht RM. 5 461.77.

Anläßlich des schweren Schicksalschlages, der uns durch das plötzliche tragische Hinscheiden unserer im blühenden Alter stehenden Tochter, Schwester und Schwägerin

Fräulein Helene Naß

getroffen hat, sprechen wir allen unseren Freunden und Bekannten, die uns in unserem tiefen Schmerze hilfreich beigestanden und getröstet haben, unseren innigsten Dank aus.

München, Celle, 17. Juni 1930

Familie Naß,
Grünbaum, Hellmann

ISRAEL KESSLER
FRIEDA KESSLER
geb. Sonnenblick

VERMÄHLTE

München Juni 1930 Berlin



tag und Sonntag von 11—6 Uhr durchgehend. An interessierte Gruppen können nach Vereinbarung sachgemäße Erklärungen erteilt werden.

Schekelaktion 5690. Sämtliche Schekelblockinhaber werden dringend gebeten, sich in diesem Monat für die Schekelsammlung energisch einzusetzen und diese vor allem auf die Unorganisierten, besonders die zionistischen Familienangehörigen und die zahlreichen Jugendlichen auszudehnen. Die Bedeutung des Schekels scheint noch nicht in allen Kreisen richtig gewürdigt zu werden. Und deshalb muß wiederholt werden, warum die unverzügliche Aufnahme einer großzügigen Schekelpropaganda besonders in diesem Jahre, da ein Kongreß in Aussicht steht, notwendiger ist als je. Politische und nationale Bewegungen werden nicht nur nach ihrer inneren Wahrheit und der Größe ihrer Ziele gewertet. Ihr Geschick ist nicht zuletzt abhängig von der Zahl und dem Geist derer, die von ihr ergriffen sind. Wenn wir heute unsere alte Forderung einer nationalen Wiedergeburt des jüdischen Volkes in und durch Palästina nochmals vor der Welt vertreten müssen, so müssen wir darauf hinweisen können, daß eine große Zahl von Juden hinter uns steht. Deshalb wenden wir uns an alle Zionisten. Jeder einzelne erfülle die einfachste Pflicht jedes Zionisten, er verkaufe an alle seine Bekannten, die sich positiv zum Palästinaaufbau bekennen, den Schekel. Es wird gebeten, mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines Kongresses die Schekelsammlung zu beschleunigen und die gesammelten Schekelgelder unter Angabe der einzelnen Schekelzahler bis spätestens 30. Juni an das Ortsgruppenbüro Herzog-Rudolf-Straße 1, abzuliefern. Postscheckkonto: Zionistische Ortsgruppe 10121.

Hebräische Sprachkurse München. Sonntag, den 22. Juni, findet ein gemeinsamer Ausflug von erwachsenen Schülern und Freunden der Hebräischen Sprachkurse statt. Treffpunkt: punkt 8 Uhr unter der Uhr am Hauptbahnhof. Sonntagskarte lösen nach Fürstenfeldbruck. Proviant, Badezeug, Spielbälle, Photoapparat sowie Humor und gute Laune sind mitzubringen.

Wochenprogramm der V.J.St. „Jordania"

1. Montag, den 23.. Juni, 20.30 Uhr, s. t. Exbummel mit Keilfuxen. Treffpunkt Hofgartentor.
2. Mittwoch, den 25. Juni, 20.30 Uhr, Jungzionistischer Arbeitskreis.
3. Donnerstag, den 26. Juni, 20.30 Uhr, s. t. Fuxenkurs.
4. Sonntag, den 29. Juni, Ausflug. Näheres mündlich.

Bar-Kochba. Damen-, Mädchen- und Kinderabteilung. Sämtliche Mitglieder werden dringend aufgefordert, regelmäßig und pünktlich die Turnstunden zu besuchen. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die eingeteilten Stunden unbedingt eingehalten werden müssen. Damen, die in Abteilung II (von 8—9 Uhr) turnen, dürfen die erste Damenabteilung der Ordnung halber und wegen der bereits sehr großen Teilnehmerzahl auf keinen Fall besuchen.

Die Eltern der Kinderabteilung werden gebeten, ihre Kinder, wie sie dies bisher getan haben, regelmäßig in die Turnstunden zu schicken. Zur Zeit fehlt eine größere Anzahl der Kinder und es ist zu hoffen, daß sich der Besuch in dieser Abteilung bessert.

Jüdischer Jugendverein München. 1. Donnerstagabende. Lessingsaal. Beginn 8.30 Uhr. Am 26. Juni beschließt Herr Lehrer Adler seinen Zyklus „Die Juden in der deutschen Politik" mit dem Vortrage: „Jüdische Politiker in und nach der Revolution." Anschließend Aussprache über das Thema: „Unsere Sommerarbeit!"

Jüdischer Kindergarten. Der Stadtrat hat mit Beschluß vom 15. Mai 1930 den „Kindergarten der jüdischen Frauengemeinschaft" konzessioniert. Dieser Kindergarten gehört damit zu der kleinen Anzahl behördlich genehmigter Kindergärten in privater Hand und hat damit einen sehr erfreulichen Erfolg erzielt. Die weitere Entwicklung ist dadurch gesichert. Der Kindergarten wird Mitte September wieder eröffnet. Lokal: Herzog-Rudolf-Straße 1.

Gesamtausschuß der Ostjuden München

Zur Verlobung Scheinmann-Orlof gratulieren herzlichst I. Rosenwasser und Frau RM. 2.—.

* * *

München, Sommer 1930, „Auferstehungs-Symphonie". Zu den bedeutsamen Veranstaltungen des Münchener Sommers 1930 soll nun noch eine in der Ausstellungshalle I stattfindende Aufführung der großen „Auferstehungs-Symphonie" von Gustav Mahler treten. Dieses Konzert, das unter Leitung von Bruno Walter stehen wird, findet am Freitag, dem 27. Juni, abends 8 Uhr, statt. Mitwirkende: das gesamte Orchester der Bayerischen Staatstheater, der verstärkte Domchor, Luise Willer, Felicie Hüni-Mihacsek. Zur Durchführung dieses Werkes wird eigens eine große Konzertorgel eingebaut.

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442 — Nürnberg 24565



Fernsprecher München 297 449 — Nürnberg 21912

Zentrale für Deutschland Berlin W 15

Meinekestraße Nr. 10

Spenden-Ausweis Nr. 28
vom 10. Juni bis 17. Juni 1930

Goldene Buch ZOG, München: Die Jüdische Frauengemeinschaft kondoliert Familien Naß und Grünbaum 5.—, Die Hebräische Sprachschule desgl. 3.—, Herr und Frau Dr. Albert Weihl desgl. 5.—, Familie Justizrat Dr. E. Straus desgl. 3.—, Bernhard und Paula Lustig desgl. 5.—, Herr Gottfried Hirsch desgl. 1.—, Herr und Frau Dr. Gutmann 3.—, Dr. Bert. Weiß desgl. 2.—, Herr und Frau Dr. Jul. Siegel desgl. 2.—, Justizrat Dr. E. Fraenkel desgl. 2.—, Justin Lichtenauer desgl. 2.—, Norbert Sturm desgl. 2.—, Isaak Sturm desgl. 3.—, Fam. A. G. desgl. 1.—, Ludwig Heß kondoliert Familie Naß zum Tode ihrer Tochter 2.—, Dr. Raph. Straus und Frau kondolieren Familien Grünbaum und Holzinger 3.—, Herr und Frau Dr. Eliasberg kondolieren Familie Grünbaum 3.— = 47.—.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1929 RM. 6 561.89.

Benützt bei allen Anlässen die Telegramm-Ablösungsformulare des Jüdischen Nationalfonds.

Preis 50 Rpf. Erhältlich im Büro des J.N.F., Herzog-Rudolf-Straße 1.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Spenden im „Jüdischen Echo" ausgewiesen werden können, die spätestens Dienstag jeder Woche aufgegeben und einbezahlt wurden im

Büro des Jüdischen Nationalfonds,
Herzog-Rudolf-Straße 1.

Spenden-Ausweis des Nürnberger Büros
vom 13. Juni 1930

Spendenbuch Anl. einer geschäftl. Veränrung spenden: Harra Bein 20.—, Frau Nanette Vorhaus 10.—, Frau Frida Vorhaus 10.—, Frl. Lilly Vorhaus 10.—, Herr und Frau Moritz Bein anl. Geburt ihres Enkels 10.—, Herr Adolf Lichtenstaedter anl. seines 70. Geburtstages 10.—, Herr und Frau Dr. W. Krakenberger anl. Konfirmation ihres Sohnes Franz 10.—, Herr und Frau Hugo Mosbacher anl. Konfirmation ihrer Tochter 5.—.

Bäume für Rahel-Steinhardt-Garten: Es gratulieren Franz und Edith Steinhardt zur Geburt ihrer Tochter Rahel: Harry Bein 1 Baum 6.—, Die Vorstandsdamen des Kulturverbandes, Frau Dr. Kronacher, Frau Hillmann, Frau Dr. Feilchenfeld, Frau Grete Kahn, Frau Erna Heller, Frau Dr. Bamberger zusammen 2 Bäume 12.—, Marianne Bing 1.—.

Bäume für Lizzie-Ellern-s.-A.-Garten: Es kondolieren Familie Albert Ellern zum Ableben ihres Gatten und Vaters: Verband Jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina 1 Baum 6.—, Rechtsanwalt Feilchenfeld und Frau, Sal. Heinemann und Frau, Dr. D. Karpf und Frau, Rechtsanwalt Max Stern I, Dr. M. Levin und Frau, Familie Paul Hamburger, Mendel Nußbaum und Frau, Nathan Nußbaum und Frau, Dr. M. Oppenheimer und Frau, Dr. H. Warburg und Frau, Harry Bein, Adolf Schuhmann und Frau, Frau Leo Katzenberger, Dr. M. Nußbaum und Frau, Dr. Rudolf Liebstaedter und Frau, Dr. A. Singer und Frau, Emil Oberndoerfer, Fürth, und Frau, Frau Dr. Falk je ½ Baum = 9 Bäume 54.—, Regina Stiefel, Dr. Th. Katz je 2.—, Paula Altmann, Helene Bloch, Max Jacoby und Frau je 1.— = 3.—.

Allgemeine Spenden: Tellersammlung anl. Ortsgruppenabend 3.23.

Imi-Tasche: Judith Wechsler 2.38.

Wertzeichen: Norbert Radoschitski 5, Judith Wechsler 2 Bausteine 3.50 = 180.11.

Seit 1. Oktober 1929 aufgebracht RM. 5 461.77.

Anläßlich des schweren Schicksalschlages, der uns durch das plötzliche tragische Hinscheiden unserer im blühenden Alter stehenden Tochter, Schwester und Schwägerin

Fräulein Helene Naß

getroffen hat, sprechen wir allen unseren Freunden und Bekannten, die uns in unserem tiefen Schmerze hilfreich beigestanden und getröstet haben, unseren innigsten Dank aus.

München, Celle, 17. Juni 1930

Familie Naß,
Grünbaum, Hellmann

ISRAEL KESSLER
FRIEDA KESSLER
geb. Sonnenblick

VERMÄHLTE

München — Juni 1930 — Berlin



Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.